

Die ergründete Arme.

Rom 16. Oktober Abends wird dem genannten Bureau aus M u l b e n gemeldet, daß im Südwesten heftiges Feuer zu hören ist. Die Leute sind übermüdet; die Verpflegung ist ungenügend. Jeder Mann und jedes Geschütz ist zur Verwendung gebracht. Die Soldaten haben sich förmlich aufgeföhrt. Die Wege sind mit zurückgehenden Russen bedeckt, über denen Schrapnelle plagen. Viele höhere Offiziere sind gefallen. Kuropatkin selbst bewies im Granatfeuer die größte Energie und verlor selbst im schlimmsten Augenblick die Hoffnung nicht. Am 16. Oktober hörte der Kampf sozusagen auf, da beide Seiten erschöpft waren. Die Japaner scheinen näher an M u l b e n heranzukommen. Die Russen gingen am 16. ohne weiteren Kampf zurück.

Ueberblick über die ganze Schlacht.

„Reuters Bureau“ meldet aus M u l b e n vom 15. Oktober: Der Rückzug der russischen Zentralarmee nach Schabo vollzog sich am 15. Oktober.

Der Berichterstatter gibt einen Ueberblick über die ganze Schlacht, die am 9. Oktober mit dem Vormarsch über den Schabo begann, während die Japaner südwärts auf das Gros zurückgingen. Die Russen setzten den Vormarsch am 10. Oktober langsam fort. In der Nacht zum 10. Oktober hatten die Japaner ihre Stellungen gewechselt, so daß sie die russischen Geschützstände beschießen konnten. Sie eröffneten ein furchtbares Schrapnellfeuer auf die russische Infanterie, durch das ein Regiment fast vollständig vernichtet wurde. Seitdem blieben die Japaner in der Offensive. Die Russen hielten ihre Stellungen trotz des furchtbaren japanischen Granatfeuers. Die japanische Artillerie benutzte den russischen linken Flügel und warf Granaten in den russischen Train; das führte zur Detachierung der russischen Artillerie nach der bedrohten Flanke und zum Zurückgehen der russischen Batterien nach Norden auf einen kleinen Höhenzug. Am Abend gingen die Japaner durch die beide Stellungen trennende Ebene unter großen Verlusten vor. Am Morgen des 12. d. M. zeigte es sich, daß die japanische Umgehung fast vollständig war. Ein heftiger Artilleriekampf tobte am 12. Oktober während eines furchtbaren Gewitters. An einigen Stellen drang japanische Artillerie während der Dunkelheit in die russischen Stellungen ein, wobei es zum Handgemachten kam. Der Angriff wurde jedoch zurückgeschlagen. Am 13. Oktober traten die Russen hartnäckig kämpfend langsam den Rückzug an, am 14. Oktober machten die Russen bis an den Schabo zurückgedrängt, über den während der Nacht der Train bereits zurückgezogen war. Diese Stellungen verteidigten die Russen am 14. Oktober, während ihre Verhältnisse nichtlich des Flusses in Stellung gingen. Der Gewitterregen veränderte die Wege in Flüsse. Abends ging das Gros der russischen Westarmee über den Fluß, um vom anderen Ufer aus den allgemeinen Rückzug zu decken. In M u l b e n hörte man am 15. deutlich schießen. An diesem Tage ging die Arme unter beständigen Kämpfen weiter zurück.

Der Berichterstatter gewann nicht den Eindruck, daß mehrere Teile der russischen Arme abgeschnitten werden können. Kuropatkin sprach sich anerkennend über die Japaner aus, besonders über deren Beharrung der Kriegsgelände. Nach Nachrichten aus Schabo vom 15. Oktober war die Linie der zurückgehenden Russen unregelmäßig gebrochen; die russische Artillerie verlor durch furchtbares Feuer auf die Japaner die Verbindung in der Mitte zu erhalten, während die Japaner das russische Zentrum zu durchbrechen versuchten, wobei japanische Sulkas eine brillante Attacke ritten. Chinesische Flüchtlinge strömten in hellen Scharen nach M u l b e n. Die Russen blühten der Bahn gingen zurück, obgleich die japanischen Batterien bald zu schießen aufgehört hatten oder zum Schweigen gebracht wurden. Japanische Granaten hatten selbst in den Törren hinter dem russischen Generalstab eingeschlagen. Von Westen schoben die Japaner mit Uddinggeschossen, vor denen die russischen Ambulancen und der Train weiter zurückgehen mußten. Auch die Munitionskolonnen mußten sich zurückziehen, wurde aber wieder zum Stehen gebracht. Nur mühsam schleppten sich die Russen durch den Morast, nachdem sie bis zur Dunkelheit ihre Stellungen noch verlassen hatten. Der ganze Weg nach M u l b e n war mit verwundeten bedeckt, die größtenteils ihre Wunden im Nahkampf erhalten hatten.

Russische Teil-Erfolge.

Ein Telegramm des Generals Sacharow vom 16. Oktober, Abends 9 Uhr 15 Min. meldet, daß der Feind in der Nacht zum 16. Oktober zwei Regimenter im Zentrum der russischen Stellung angegriffen habe, die auf einem sogenannten Bergspitz mit Kanonen, nämlich des Dorfes Remischin, standen. Die Regimenter waren geschwungen, sich hinter den nahen Schabefluß zurückziehen; nachdem sie Unterstützung aus der Reserve erhalten hätten, gingen unsere Truppen zum Sturm vor, den die Artillerie vorbereitete. Nach hartnäckigem Bajonettkampf eroberten sie den Bergspitz und verfolgten den Feind bis hinter denselben. Auf dem rechten Flügel fand heftiger Artilleriekampf statt. Nachmittags beschossen die japanischen Batterien unsere Stellungen mit Langstücken.

Ein weiteres Telegramm Sacharows an den Generalstab meldet vom 16. Oktober 1 Uhr 40 Min. Nachts: Gestern Nachmittags griffen die Japaner unseren rechten Flügel sehr energisch an. Unsere Verluste, vorzugsweise an das Dorf Pimilun zu nehmen, waren erfolglos. Im allgemeinen war es ein verhältnismäßig leichter Tag, die Verluste hielten nicht groß sein.

General Sacharow meldet vom 17. Oktober, 8 Uhr 10 Min. früh: Die Nacht zum 17. Oktober ist ruhig verlaufen. Bei dem geringen Sturm auf den Bergspitz mit Kanonen nahm der Feind eine feste Stellung ein, die er rasch in Unvollständigkeit brachte. Die Zahl der feindlichen Truppen war uns nicht genau bekannt, aber nach der Hartnäckigkeit des Kampfes zu schließen, war sie bedeutend. Nachdem die Artillerie den Sturm erfolgreich vorbereitet hatte, gingen unsere Truppen zum Sturm vor und eroberten die ganze Stellung des Bergspitzes. Bei der Verfolgung stießen sie auf einen von Stein vor. Erst heute morgen endigte der Kampf. Die Japaner vertheidigten sich mit großer Hartnäckigkeit, sie nahmen den Bajonettkampf an und wurden in großer Zahl niedergemacht. Die eroberten 11 Geschütze und ein Maschinengewehr. Die Truppen haben sich heldenhaft geschlagen. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. Eben habe ich unsere ganze Linie ein furchtbares Artilleriekampf statt. Die Truppen sind sehr ermüdet, aber guten Mutes.

Das baltische Geschwader

hat nunmehr doch die Ankerreise nach Ostasien angetreten. Am Sonntag früh ließ die Arctica aus dem Hafen von Viborg aus, am Sonntag wurden russische Kriegsschiffe nördlich von Bornholm gesichtet, am Montag früh hat das Geschwader die Südspitze von Langeland passiert. Geht es nun nach Ostasien? Die russische Admiralität hat sich für den Fall entschieden, daß das Geschwader nach Ostasien geht und ging darauf mit den russischen Schiffen nach Ostasien.

Das russische baltische Geschwader ankert in Langlandsåker, zwischen Östbyke und dem Fährort, um Robben von dort zu fangen, welche das Geschwader an der Südspitze Langlandsåkers erwartet.

Politische Ueberblick.

„Nicht edel!“ Die „Rheinisch-Westfäl.“ hat als einzige Organ der westfälischen Schienenfahrer und Reichspatrioten, nach dem Geheimvertrag des verurteilten letzten Kaisers mit den Schaumburgern zu unterstützen.

Man könne, jagte sie, nicht den Vornamen erheben. Schaumburg handle wider Treu und Glauben:

Es treibt eben eine rücksichtslose Interessenpolitik, nichts mehr und nichts weniger. Seit 30 Jahren sucht Schaumburg Deimold zu bekommen. Da es dies nicht durch Landesgesetz erreichen kann, versucht es, durch den Bundesrat den erforderlichen Beschluß zu erlangen. Das mag gewiß nicht edel, schön und gut sein, aber es ist durchaus nichts Ungewöhnliches in der Politik und verdient keinen Vorwurf.

Danach wäre es für Mitglieder von Fürstenthümern und Anwärter auf Throne nicht erforderlich, „edel, schön und gut“ zu sein!

Um ihr Kommunalwahlrecht sind in Königsberg in Preußen durch einen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung 2200 Personen gekommen. Der Magistrat hatte beantragt, daß alle diejenigen von der Aufnahme in die Gemeindegewählereise ausgeschlossen bleiben sollten, die zwar ein Einkommen von 660—900 Mark haben, aber infolge zu großer Kinderzahl oder aus anderen individuellen Gründen von der Steuer befreit sind. Gemäß einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts beantragten die Sozialdemokraten, die ganze Einkommenklasse von der Kommunalsteuer freizulassen, weil d. n. wenn sämtliche Angehörige der Klasse ohne Unterschied von der Steuer befreit sind, das Wahlrecht den Angehörigen der Klasse bleibt. Der Steuerersatz würde bei Annahme dieses Antrages 45,000 Mark betragen haben.

Die Behandlung des Antrages in der Stadtverordneten-Versammlung war eine skandalöse. Genosse Daase hielt eine glänzende 1/2 stündige Rede, in der er die Ansichten des Magistrats und der Abtheilung vollständig zersandte und für den Antrag in überzeugenden Darlegungen eintrat. Und als er unter dem Beifall seiner Parteigenossen geendet hatte, waren natürlich die Vertreter des Magistrats und die Herren Liberalen und Waldedler zu feige, ihren Standpunkt öffentlich zu vertreten, sie schwiegen. Selbst der sonst so geprügelte Mund des Oberbürgermeisters blieb stumm. Nach Schluß der Debatte machte er nur eine persönliche Bemerkung. Der Antrag wurde abgelehnt. Für ihn stimmten außer unseren Stadtverordneten nur noch drei bürgerliche. Der ganze Wahlbescheid fiel geschlossen gegen den Antrag. Durch die Tat hat sich der Liberalismus ein neues Denkmal der Schande in Königsberg aufgestellt.

Allgemeiner Wohnungskongress. Zu dem bevorstehenden allgemeinen deutschen Wohnungskongress in Frankfurt am Main wird geschrieben:

Bekannt ist, eine wie umfassende Tätigkeit im Interesse der Volksgemeinschaft die Zentralstelle der Invaliditäts- und Altersversicherungen, die Landesversicherungsanstalten, bereits jetzt ausüben. Besonders haben sie sich neben ihrer eigentlichen Aufgabe der Versicherung „vielfach“ um den gemeinnützigsten Wohnungsbau verdient gemacht. Es sind nun lebhaft Bestrebungen im Gange, eine gezielte Förderung herbeizuführen, die den Landesversicherungsanstalten ganz allgemein die Förderung des Kleinwohnungsbaues zur Pflicht macht und diese Tätigkeit planmäßig ausdehnt. Auf dem ersten allgemeinen deutschen Wohnungskongress in Frankfurt a. M. vom 16. bis 19. Oktober d. J. werden die Bestrebungen sehr lebhaft von sachkundiger Seite vertreten werden, und da eine umfassende Lösung der ganzen Frage immer mehr als eine äußerlich wichtige und dringliche Aufgabe erkannt wird, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß es „in absehbarer Zeit“ zu der in Rede stehenden Erweiterung des Wirkungsbereiches der Landesversicherungsanstalten kommt.

Um! Warten wir ab, was die Regierungen und was die Mehrheit des Reichstags sagt.

Überhand Nuerstliches aus unseren Kolonien.

Major von Lengerke meldet über Kapstadt: Seit dem 5. Oktober ist der Witboismann in Aufruhr. An denselben Tage haben harte Hottentottenbanden unter Morenga die Kompanie Wehle bei Purneis, westlich von den Karasbergen, angegriffen und sind mit Verlust zurückgezogen worden. Ich habe mit 150 Mann und vier Geschützen in Warmbad und Sandfontein, in Keimanshoop und 130 Mann und zwei Geschütze. Die Verbindung mit dem Norden ist unterbrochen. — General von Trotha meldet vom 16. Oktober:

Dein Ding gelang es mit der 3. und 6. Kompanie und der halben 7. Kompanie unter Major Wehle bei dem letzten Gefechte mit 700 Mann gegen 2000 Mann der Hottentotten, 45 Kilometer südlich von Ojimanampombe, beim Abzuge zu treffen und völlig nach Norden, Nordosten und Osten zu verdrängen. Die Artillerie machte dem Feinde Verluste bei, auf unserer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen. 300 Stück Gefährat wurden erbeutet. Deim Ding ist mit der 2. Kompanie des Regiments 1, dem 2. Bataillon des Regiments 2 (2 Kompanien), und der 5. und halben 1. Kompanie über Warmbad nach Süden gegangen. Das Kommando über die beiden über Kapstadt zum Schwanen Meer, 70 Kilometer südlich von Kapstadt, nach Wehle.

Am 12. Oktober sind gekommen: Major Johann Friedrich Wilhelm Schöler, geboren 31. Januar 1855 in Grotzheim a. O., am 14. Oktober im Jagdort in Tjibouda; Major Schölermann, 2. Regiment, früher in Wehlischütz, Kreis Bielefeld, am 10. Oktober im Jagdort Grotzheim.

Einige der Gefährat der Wehle im Süden von Deutsch-Südwestafrika sind, wie General v. Trotha am 12. Oktober aus Grotzheim meldet, die 2. Kompanie des Regiments 2 (Gobah) und die 2. Kompanie des Regiments 1 am dem Marsch nach Süden.

In Deutsch-Südwestafrika sind der Kommandant Major v. H. und 20 Mann, die sich am 21. September bei Dorsbong von dem Kommando entfernt hat, vermisst.

In Kamerun ist nach einer an das Gouvernement gelangten Meldung des Hauptmann Langsdorf aus Jola der Hauptmann v. H. am 10. September bei Würdi durch einen Pfeilschuß getötet worden, gefolgt ist alles ruhig. Langsdorf bleibt vorläufig in Goma.

Die sozialpolitische Grundidee ist der

Einflussnahme der Arbeiter auf die Verwaltung der Gemeinden.

ja noch nicht bestritten, weil der Bundesrat vergessen habe, für solche Verfassungen Strafbestimmungen zu erlassen. Das nennt man frek sinnige Sozialpolitik!

Kritikale Arbeiterfreunde. In Revelar, dem belandenen Wallfahrtsorte in der Nähe der holländischen Grenze, ist bei der Firma Jbnia, Niederdeutsche Krugfabrik, ein Streit ausgebrochen. Der sehr fromme Firmeninhaber verlangt, daß seine Arbeiter ihren Austritt aus der christlichen Gewerkschaft erklären. Daraufhin stellten die Arbeiter die Arbeit ein.

Ausland.

Kommunale Wahlen der Sozialdemokratie in Norwegen. Gegenwärtig finden in den verschiedenen Gemeinden Norwegens die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. Soweit sie bis jetzt erledigt sind, haben sie zu über Erwarten großen Erfolgen für die Sozialdemokratie geführt, so daß diese Partei nach dem jetzigen Stand in kommunaler Hinsicht als die zweitstärkste Partei Norwegens angesehen werden kann. Die lebhafteste Agitation, die unsere Parteigenossen entfalten, hat zu einer weit stärkeren Wahlbeteiligung, auch bei den Gegnern, geführt; so wurden a. B. bei der vorigen Kommunalwahl in Deller-Bäum nur 543 Stimmen abgegeben, wogegen diesmal von 1875 Stimmberechtigten 1550 wählten, also beinahe die Hälfte Wahl. Gewählt wurden dort 7 Sozialdemokraten, 9 Bürgerliche. In vielen Gemeinden haben die Konservativen und Liberalen gemeinsame Listen aufgestellt, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen; in einigen Gemeinden sind jedoch auch gemeinsame Listen der Radikalen und Sozialdemokraten aufgestellt worden.

Ungarisches. Die zwei Redaktionen der sozialistischen „West-Ungarische Volksstimme“ zu Presburg wurden wegen Beleidigung des Presburger Spitaldirektors verurteilt. Der Herausgeber des Blattes erhielt wegen „unbesonnenen Politisierens“ eine Geldstrafe von 70 Kronen und fünfzig. Das Blatt teilt mit, daß sämtliche Redaktionsmitglieder der dortigen bürgerlichen Blätter in einer Sitzung beschlossen haben, gegen die „West-Ungarische Volksstimme“ gerichtliche Vorzugehen, weil sie in einem Artikel die gesamte bürgerliche Presse beleidigt habe. Der Genosse Pohl in Pösty wurde wegen Aufreizung in einem Jahre Staatsgefängnis verurteilt. Er hatte eine Volksversammlung einberufen, die aber vom Stadtrichter nicht bewilligt wurde. Es versammelten sich am bezeichneten Tage dennoch einige hundert Ganer in Pösty, die von dem Verboide der Versammlung keine Kenntnis hatten. Als sie hörten, daß Pohl verurteilt sei, zogen sie vor das Gemeindehaus und erzwangen seine Freilassung. Hier soll sich Pohl des obigen Verbrechens schuldig gemacht haben. Außerdem wurden wegen Gewalttätigkeit gegen die Behörde 10 Mitangeklagte zu je 9 Monaten Kerker verurteilt.

Wahlrechtsdemonstrationen in Prag. In Prag zogen am Sonntag nach Schluß zweier Arbeiterversammlungen die Teilnehmer, etwa 1500 an der Zahl, nach dem Graben hinaus. Sie sangen Arbeiterlieder und riefen: „Heraus mit dem allgemeinen Wahlrecht!“ vor dem deutschen Kasino wurde gerufen: „Schande über die deutschen Liberalen.“ Als zwei Polizeibeamte den Genossen Dr. Soufou am Reden hindern wollten, nahm die Menge eine drohende Haltung an. Ein hinzutretender dritter Polizeibeamter erhielt einen Stoß, worauf er den Säbel zog; mehrere Wachmannschaften folgten seinem Beispiel. Die Menge wurde hierauf auseinandergetrieben. Zwei Personen sind verhaftet, einige verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 18. Oktober.

Zwei Wähler-Versammlungen

finden statt und zwar

heute Dienstag,

Abends, im „Gewerkschaftshaus“

für den 26., 28., 32. und 33. Wahlbezirk,

morgen Mittwoch,

Abends, bei Weisse in Pöpelwitz

für den 22. und 23. Bezirk.

Genossen! Sorgt für zahlreichen Besuch! Die gegnerischen Kandidaten sind eingeladen!

Als Kandidaten für den 32. Bezirk (Scheitnig) haben die Freisinnigen jetzt den Schmiedemeister Wolf aufgestellt.

* Die erste Kommunalwähler-Versammlung

mit der die Sozialdemokratie den Wahlkampf zur Stadtverordnetenwahl eröffnete, fand gestern Abend im Lokal von Jung in Gräbchen statt. Eingeladen dazu waren die Wähler des 24., 25. und 27. Bezirkes. Die weite Entfernung des Lokals — von Arbeitern wird ja innerhalb der Bezirke kein einziger Saal zur Verfügung gestellt — verursachte wohl in erster Linie, daß die Versammlung nur von etwa 150 Personen besucht war. Doch nahm sie einen guten und ermutigenden Verlauf. Genosse Julius Bruhns, dessen Sachkenntnis auf kommunalpolitischem Gebiete auch den Gegnern in der Stadtverordneten-Versammlung Achtung abnötigte, besprach die Bedeutung der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen im allgemeinen und für die Arbeiterklasse im besonderen.

Es sei der Sozialdemokratie der Vorkurs gemacht, sie vernachlässige die Gemeinde. Dieser Vorkurs ist unbedeutend. Wenn untereirdisch wirklich Fehler gemacht worden seien, so hätten wir diese auch nicht verhehrt. Mit dem Wachsen der Sozialdemokratie wachse aber die industrielle Arbeiterschaft hinaus hätte sich der Kreis unserer Aufgaben bedeutend erweitert. Die Gemeinde, gewissermaßen die Urzelle unserer heutigen Staatsorganisation, könne von weittragender Bedeutung sein. Ihr müsse die Aufsicht fallen, den Staat auf allen Gebieten vorwärts zu treiben. Die Tätigkeit der Sozialdemokratie müsse nun darauf hinaus, ihre Grundzüge, die sie aus unserer Staats- und Gesellschaftsordnung gewonnen, zu wahren. Dazu gehöre zunächst die Demokratisierung des Wahlrechts, die Befreiung des Dreiklassenwahlrechts. Die Gegner spötelten darüber und sagten, wie trüben Prinzipienentwürfe. Um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für die Gemeinde einzuführen, dazu sei der Landtag da. Wir müssen genau wissen, wozu wir uns wenden müssen, wir wissen vor allem auch den geeigneten Zeitpunkt wahrzunehmen, um unsere Forderungen geltend zu machen. Es sei eine geeigneter Zeitpunkt, als bei der Stadtverordnetenwahl das Dreiklassenwahlrecht in den Gemeinden zu heben. Nachdem Redner die Sachverhalte des Dreiklassenwahlrechts auseinandergesetzt, schildert er die Finanzverhältnisse unserer Stadt.

Am 12. Bezirk der nächsten Stadtverordnetenwahlen werden durch indirekte Steuern angesetzt. Dazu gehört bekanntlich die Schatzsteuer. Die Kommunalsteuer aus Nutzungsmitteln beträgt über zwei Millionen Mark. Diese Steuer müßte fallen, wenn es nach der Verfassung der Stadt wäre, würde sie nach der 100jährigen Frist zum Ende. Der Postarat hat ausdrücklich bestimmt, daß die indirekte Steuer von 1870 bis 1910 bestehen werden müsse. Es wurde ein Vorschlag gemacht, als die die Erhebung der Einkommensteuer für den Ausbau der Schatzsteuer zu verwenden. Aber wir verlangen, daß die Steuerrechnung auf eine gerechtere Basis gestellt werden. Wenn die Schatzsteuer nicht, würden wir gerne eine höhere Einkommensteuer sehen. Die indirekte Einkommensteuer würde den 12. Bezirk am meisten treffen, die Schatzsteuer 12.

haben 10 und mehr Mark. Die Furcht, daß gestellte Renten
Verlust dann verlassen und sich anderwärts ihr "Brot suchen"
würden (Geiterkeit), sei lächerlich. Die Hausararier können
wohl mehr zahlen. Ungerecht sei es, wenn die Wort-
führer eine Ermäßigung der Grund- und Wasserrenten
forderten. Während die Hausararier auf diese Weise für ihren
Wohlfahrt sorgen, seien sie für die Beibehaltung der Schlichter-
renten zu sorgen. Sie können danach sehen, wie beschaffen diese Renten sind. Hierauf
wendet sich Genosse Bruch als sozialpolitischen Tätigkeit
unserer Stadtväter zu. Wenn wir diese hören, so könnte man
glauben, die Stadt solle in mühseliger Weise für die Arbeiterchaft
sorgen. Es würde auf Krankenhäuser, Brauereibetriebe, Bildungsanstalten um-
hingewiesen. In Wirklichkeit sei das gar nicht so. Die Brauereibetriebe
kosten der Stadt jährlich 8000 Mk., der Wärmehallenzuschuß 2400
Mk., der Volksbibliothek-Zuschuß 36,550 Mk. Bei einem Etat-
von 25 Millionen werde die Stadt für sozialpolitische Aufgabe
70,000 Mark auf. Den Straßenbahn-Gesellschaften zöhe die
Stadt jährlich 20,000 Mk., damit die Beamten umher fahren können.
Das Gemeindeblatt, eine journalistische Mühseligkeit, das als
Mittel gegen hochgradige Schlaflosigkeit angewandt wird, erfordere
einen Zuschuß von 9200 Mk., trotzdem es nur ganze 640 Abonnenten
hat. Der Oberbürgermeister sage allerdings: es bleibe dabei und es
sei auch dabei geblieben.

Wir fordern weiter im Interesse der Stadt, der Allgemeinheit,
ja sogar des Unternehmertums die Regelung des Sub-
missionswesens. Redner gibt einige Submissionsbeispiele zum
Beispiel. Bei Eisenbahn für die städtische Straßenbahn seien Preise
zwischen 42,590 Mk. und 19,072 Mk. Bei Einlegung der
Weichen und Krümmungen 7800 Mk. bzw. 2400 Mk. bei An-
schluß der Entwässerungslinien 1440 Mk., 720 Mk., 360 Mk.,
72 Mk. und 54 Mk. (H) gefordert!

Von ganz besonderem Interesse für die Arbeiterchaft seien an-
sich die Vorschläge. Bei Vergütung von Arbeitern seitens der Stadt
sei die Einführung der Klausel, den gewerkschaftlich festgesetzten
Minimallohn zu zahlen, notwendig. Wir fordern weiter Regelung
der Arbeitszeit und Sicherstellung des Lohnes. Die
Streiklausel müßte beseitigt werden. Eine sehr wichtige
Forderung sei dann die Anerkennung der Organisation.
Das sind die Forderungen, die in anderen Ländern, wie
in der Schweiz, Norwegen, England usw. durchgeführt worden.
Die Herren Stadtväter sind nicht der Meinung, die Stadt brauche
in diesen Dingen nicht mit gutem Beispiel voranzugehen, weil sie
im wohlverstandenen eigenen Interesse die Konkurrenz fürchten. Für
die Bildung der Arbeiter müßte viel mehr getan werden.
Die Stadt gibt ca. 4 Millionen das Jahr für die Volksschule aus.
Es geht nicht aus Liebe für die Arbeiter, sondern aus reinem
Selbsthaltungstrieb. Heutzutage kommen dabei gegen 50,000 Schüler
in Betracht. Wollte man den Wert dieser 4 Millionen Ausgaben
richtig würdigen, so müßte man vergleichen, wieviel der einzelne
Volksschüler der Stadt koste und wieviel die Kinder der wohl-
habenden und reichen Klassen. Der Realschüler kostet pro
Kopf und Jahr 220 Mk., der Realgymnasialschüler 307 Mk.,
der Gymnasialschüler 331 Mk., der Oberrealschüler 394 Mk., die Damen
des Mädchengymnasiums beizugehen, 514 Mk. und der Volksschüler
nur 71,80 Mk. Die Ausgaben des Arbeiters für seine Kinder an
Bildungsmitteln sind sehr groß und wüßten in seinem kleinen Haus-
haltungsetat eine wichtige Rolle. Notwendig seien mehr Schul-
banken, damit die gemieteten Schulräume beseitigt würden. Es
sei nicht gut, wenn ein Lehrer über 70 Schüler hätte. Dieser könne
dabei nicht jeden individuell behandeln. Wir verlangen außerdem das
Ständige Schulsystem und bekämpfen das Vorlesungssystem. Die
Einführung der Einheitschule sei eine unserer wichtigsten
Programmpunkte. Genosse Bruch betonte weiter, daß die
von ihm geschätzten Programmpunkte auch von den sozial-
demokratischen Kandidaten in Gröblichen vertreten würden. Er geht
dann auf die Kandidaten der Bürgerlichen Dr. Jenner geschriebene
Flugblatt durch. Was will Herr Jenner? Welche Empfehlung bringe
er mit? Welches Programm? Das Flugblatt besage nichts. Daß
Herr Dr. Jenner im Wahlbezirk aufzuwachen (Gelächter), könne ihn
doch nicht als Stadtverordneten empfehlen. Auch die von ihm her-
vorgehobene berufliche Tätigkeit qualifiziere ihn noch durchaus nicht.
Deshalb wüßten die Wähler der Bezirke mit Einmütigkeit stimmen
für die Kandidaten der Sozialdemokratie! (Lebhafter Beifall.)

Hierauf ergriff das Wort Genosse
Dierckel als Kandidat im 25. Bezirk.
Er schildert die Kommune als Arbeitgeber. Die Kommune
sollte nicht von Mutterbetrieben reden, wenn sie Personen drei
Jahre unentgeltlich in beamteter Stellung beschäftigt und dann
50 Mark Monatslohn zähle. Bei Abschluß von Lieferungsverträgen
müssen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den in Frage kommen-
den Unternehmern berücksichtigt werden, damit solche unliebsame Vor-
kommnisse, wie der Streikzeit der Stadt erspart bleiben. Redner
betonte ferner, daß die Stadt als Bestreiter des Schießwunders, es
schwierig duldete, daß den Arbeitern das Sozialverweigerer
wird. Wir fordern Garantie des Koalitionsrechtes.
Was den bürgerlichen Kandidaten Trelenberg anbetreffe, so zeige
sich, daß seine Arbeiterkandidatur darin, daß er es ablehne, mit
Arbeitern über Lohnverträge an einem Tische zu verhandeln. (Leb-
hafter Beifall.)

Jahn (Kandidat im 25. Bezirk): Es sei nicht nötig, große
Reden zu halten. Die Sozialdemokratie besitze einen viel zu guten
Sinn. Früher hätten wir nicht die Fähigkeit gehabt, an den Stadt-
verordnetenwahlen teilzunehmen, weil uns Geld und Qualifikations-
schwierigkeiten fehlten. Wir könnten jetzt mit größeren Hoffnungen in den Wahl-
kampf eintreten. Ein Erfolg würde es schon sein, wenn wir einen
Stimmengewinn zu verzeichnen hätten und neue Mitglieder der
Organisation zugeführt würden. (Beifall.)

Kühls (Kandidat im 24. Bezirk): Als Berichterstatter in der Stadt-
verordnetenversammlung für die "Volkswacht" habe er nur schon seit
langem Einblick in das Getriebe des Stadtparlaments gewonnen.
Was Dr. Jenner von seiner Person sage, können andere Stadt-
verordnete auch sagen. Nicht das Allgemeine, sondern nur Sonder-
und Kirchensachen interessieren würden in der Stadtverordnetenversammlung
vertreten. Das zeigt sich besonders bei den Reden über die Pflichten-
arbeiten. Die Tätigkeit der bürgerlichen Stadtväter sei nicht diktiert
von zwei bestimmten Weltanschauungen. Die Freisinnigen würden ab-
gefaßt und die Konfessions-Elemente aus Ruber kommen. Redner
charakterisiert das sozialpolitische Verständnis der Stadtväter.
Dr. Jenner, der Führer der Konfessionen, erklärte: Die
nicht in der Lage seien, ein Bad zu wählen, könnten außerhalb
der Stadt in der Höhe baden und Herr Kuylog sagte:
Schlichterlaufen sei für die Kinder nicht nötig, die Kinder sollten
lieber in die Schule gehen. Und weshalb? Damit die Herren
Mittelständler ihre jungen Leute nicht in die Fortbildungsschule zu
schicken brauchen. Die jungen Leute würden ihnen zu flug und das
würden sie. Die Sozialdemokratie vertrete nicht das Interesse
eines Bezirkes, sondern das der ganzen Arbeiterchaft
gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung. Nachdem Redner das
Dreiklassenwahlrecht gestreift, forderte er die anwesenden Wähler
auf, zum Besten der Allgemeinheit und der Partei für unsere Kandi-
daten zu stimmen! (Beifall.)

Genosse Franke: Die Liberalen hätten keine wirklich liberalen
Kandidaten gefunden. Das sei besonders im 25. und 23. Bezirk der
Fall. Er wüßte, wenn nicht die Verdrängung der Genossen möglich
sei, so doch einen großen Stimmengewinn, damit wir in die Stich-
wahl kommen. (Beifall.)

Genosse Schatz bittet zum Schluß, am Wahltag eifrig teil-
zunehmen. Der Vorwurf, wir hätten in der Stadtverordneten-Versam-
mlung die Zeit über Gebühr in Anspruch genommen, enthalte
das beste Lob für uns. Redner schilderte unter Gelächter der An-
wesenden, wie in der Stadtverordneten-Versammlung über die un-
bedeutendsten Sachen Stundenlang debattiert würde, wenn es sich nur
um eine Scheune, die Verpachtung einer Road oder Verhinderung eines
Handels handle. Es sei nicht aller Genossen, sich recht zahlreich an
den Wahlen zu beteiligen, desto interessanter könnte
gearbeitet werden.

Redner schloß mit einem Hoch auf unsere Bewegung.
In das die Anwesenden lebhaft einstimmten, die Wähler-
versammlung

Die Vollerfassung ergab 7.10 Mark für den Wahl-
fonds.

* Liberale Wählerversammlung. Ein müder
Zug der Resignation lag über der verhältnismäßig gut be-
suchten Versammlung, die gestern Abend in der Börse tagte,
um die Liberalen aller Schattierungen zum Kampfe auf ge-
meinsamer Plattform aufzurufen. Herr Stadtv. Körner
gab einen Ueberblick über die Ausgaben der Stadt Breslau
in den letzten Dezennien, um an deren Hand zu beweisen,
wie unbegründet das konservative Geschimpfe über die Ver-
schwendungen im Stadtetat sind. Besonders wirksam er-
schienen ihm seine Gründe, wenn sie von einem liberalen
Rektor oder einer konservativen Zeitung bestätigt würden.
Professor Kaufmann sang das alte Klagegedicht vom ge-
schwundenen Idealismus, von der vergangenen Herrlichkeit
des Reiches und der Geistesfreiheit. Zur Schlußfrage führte
er einen Vortrag auf, aus dem nur zu entnehmen war, daß
er die Frage der Simultan-Schule als eine Sache der Taktik,
nicht des Prinzips ansieht — die bekannte schiefe Ebene, auf
der man hinabrutscht. Im allgemeinen fehlte auch dieser
Rede der begeisterten Schwung, sie blieb in allen Teilen matt
und atmete Hoffnungslosigkeit. Der letzte Redner, Stadt-
verordneter Laßwig, suchte besonders die Ansicht zu ent-
kräften, als ob hier eine vornehme liberale Adelsgesellschaft
gebildet werden soll, die über den Genüssen schwebt. Am
meisten Temperament bewies noch der Diskussionsredner
Direktor Richter, der zur Unterzeichnung des liberalen
Aufrufs aufforderte.

Interessant ist es, die Physiognomie solcher liberalen
Versammlungen zu beobachten. Wollte man alle Kaufleute,
Anwälte und Rechtsanwältinnen herausziehen, dann blieben kaum
ein Duzend Leute im Saale. Einen liberalen Arbeiter haben
wir nicht und auch die Handwerksmeister sind mit der Galerie
zu suchen. Die sogenannten "liberalen Berufe" sind heute
die einzigen Träger der freisinnigen Partei.

* Volksgesang des Sozialdemokratischen Ver-
eins. Am Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 3 1/2 Uhr,
findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein Volks-
konzert statt. Die Leitung desselben ruht in den bewährten
Händen des Dirigenten Herr B. Müller. Das Programm
hat folgenden Inhalt:

1. Duvettur zur Oper "Toll" G. Rossini.
2. "Ein Sohn des Volkes", Lied für Tromba-Solo (Herr Wittke) Weil.
3. Ein Humortextenfranz auf das Grab Albert Vorjüng, Fantasiestück Rosenkranz.
4. Orchesterstücke a. d. Musik zu Ibsens Drama "Peer Gynt" Edward Grieg.
 - a) Morgenstimmung.
 - b) Fests Tod.
 - c) Amlas Lang.
 - d) In der Halle des Bergkönigs.
5. "Fanz-Fantasiestück" für Violine (Herr Konzertmeister Hennrichs.) Zeman.
6. Einzug der Götter in Walhall aus dem Musikdrama "Rheingold" R. Wagner.
7. a) Nachgesang } Streichquartett (F. Vogt, E. Gilet, M. Bruch, J. Strauß.)
b) Loin du bal
8. Einleitung zu der Oper "Lorelei" M. Bruch.
9. "Nolen aus dem Süden", Walzer J. Strauß.

In Anbetracht des zu erwartenden ästhetischen Genusses
hoffen wir, daß sich die Genossen und Genossinnen an dem
Volksgesang recht zahlreich beteiligen werden. Programme
à 50 Pf. sind bei den Distrikts- und Bezirksführern, sowie
in der Expedition der "Volkswacht" und den Kolporteurs
zu haben.

* Der Metallarbeiterverband hielt gestern Abend im Ge-
werkschaftshaus seine Generalversammlung ab. Zunächst wurde die
Abrechnung vom vorigen Quartal verlesen. Einnahme und Ausgabe
balanzieren mit 11,248.01 Mk. Die örtliche Verwaltungsstelle um-
faßt zur Zeit bereits 2178 männliche und 18 weibliche Mitglieder.
Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit dem Antrage der Ver-
trauensmänner und Hauskassierer, dessen Inhalt wir bereits früher
einmal wiedergegeben haben. Derselbe bezweckt die Einteilung der
Stadt in fünf Bezirke, die je einem Bezirksleiter unterstehen sollen,
welcher die nötige Agitation zu veranlassen hat. Die Agitations-
kommissionen der einzelnen Branchen sollen aufgelöst und an deren
Stelle gleichfalls Vertrauenspersonen treten. Der Antrag wurde
von der Versammlung angenommen und wurde die Ortsverwaltung
beauftragt, sich selbst für die zu besetzenden Ämter geeignete Per-
sonen auszuwählen. Es lag sodann ein Antrag der Ortsverwaltung
vor, nach welchem der Lokalbeitrag von 5 auf 10 Pf. pro Woche er-
höht werden sollte. Geändert wurde derselbe damit, daß der Ver-
band bisher seinen Verpflichtungen gegenüber dem Arbeitersekretariat
nicht voll nachkommen konnte, was in Zukunft jedoch geschehen
müsse, sowie ferner damit, daß der Filiale bei vorkommenden Lohn-
kämpfen größere Mittel zur Verfügung stehen müßten. Der Antrag
wurde abgelehnt, indem sich die Mehrheit der Versammlung auf den
Standpunkt stellte, wonach die Zahlstelle in letzter Zeit große
ansehenmäßige Ausgaben gehabt habe. Die Mitgliederzahl
sei gewachsen und würde man künftig mit einem Lokalbeitrag von
5 Pf. pro Woche sehr wohl auskommen können. Der vorgeschriebenen
Zeit halber wurden sodann die übrigen Punkte der Tagesordnung
bis zur nächsten Versammlung vertagt.

* Städtischer Arbeitennachweis. Freuung in der Woche
vom 10.—15. Oktober cr.: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte
220, zu besetzende Stellen 160, besetzte Stellen 149. b) Frauen:
Angebotene Arbeitskräfte 184, zu besetzende Stellen 176, besetzte
Stellen 155.

Reiße. 18. Oktober. Eine christliche Gewerkschafts-
versammlung. Am Sonnabend, den 15. d. Mts., fand im
großen Brauhaus eine öffentliche Versammlung christlicher
Arbeiter statt, in der als Referent Herr Stegerwald-König,
Generalsekretär des christlichen Holzarbeiterverbandes, auftrat. Neben
diesem war noch eine zweite christliche "Größe", der Generalsekretär
des christlichen Maurer-Verbandes, Herr Haffke erschienen. Unter
"Freund", Arbeitersekretär Kaufmann aus Reife, eröffnete und
leitete die Versammlung und bedauerte den äußerst schwachen Besuch
bedauern, was doch für Reife etwas heißen müßte. Während des
eines einstündigen Referats erschienen aber 120—150 Arbeiter der
freien Gewerkschaften und harteten der Dinge, die da kommen sollten.
Herr Stegerwald hielt sich ziemlich sachlich, obwohl auch er sich
einige Anwürfe auf die "sozialdemokratischen" Gewerkschaften
nicht verkneifen konnte. Er führte den Beifall der Bänke an,
redete etwas vom Volksgesang, Sonntagstrache, Frauen- und Kinder-
arbeit, Staats- und Schicksale und schimpfte auf die bösen
Sozialdemokraten, die nur das Geld der christlichen Wähler für ihre
Parteiwerke verwenden wollen. Weiter wolle man dafür die
freie Gewerkschaften gründen. Ein Gegner fand eine Redezeit
von 10 Minuten zur Verfügung. Ein Herr Dr. Richter fragte
den Referenten, wie es komme, daß man von Leistungen der
christlichen Gewerkschaften nichts höre, worauf man ihm sagte, der
Herr befinde sich auf einer Orientierungstour und kann sich mit

solchen Lemmas nicht befassen. (Beifall) kausf Anrede! Die Red-
ner, warum er Anhänger der freien Gewerkschaft ist. Genosse
Reiße-Vreslau nahm darauf Bezug, in letzter Woche
den christlichen Demagogen zu begegnen, er stellte den Worten der
Herren ihre Taten gegenüber. Unter stürmischen Beifall der An-
wesenden führte er die Gemeingefährlichkeit der Unternehmerrände
an, gegen welche die christliche Organisation nichts
imstande ist, auszurichten. Vielmehr sollte das Bestreben
aller Denkenden sein, daß sich alle Arbeiter einzig
im gemeinsamen Kampf gegen das Unternehmertum zu-
sammenschließen. Aber daran hindert uns eben die "christliche"
Gewerkschaft. Die Herren haben nur Sinn für die Schimpfereien
gegen die Sozialdemokraten, worüber die Unternehmer ihre helle
Freude haben. Ebenso machen es die "christlichen" Zeitungen, die,
wie jetzt Herr Kaufmann in Breslau ergab, nichts für die Ar-
beiter tun, wobei er besonders die "Reiße Zeitung" scharf kritisierte.
Als ein recht trauriger "christlicher" Agitator erwies sich Herr Haffke.
Die ältesten Kamellen über den Hofmüllersaat, Unterstellungen
von Geldern durch einzelne Personen, unsere Partei-
führer, alles, alles mußte herhalten, um die sozial-
demokratischen Gewerkschaften zu vernichten, und Genossen leitete
der Unwahrheit zu gehen. Wir haben selten einen so klüglichen
Gegner gesehen, wie Herr Haffke. Dem Herrn blieben ihre die An-
wort nicht schuldig, indem wiederum ohne Widerspruch Neumanns
darauf hingewiesen wurde, wie jämmerlich die "Reiße Zeitung"
Arbeiterinteressen vertritt. Ebenso wurden die Haffkeschen Lügen ge-
bührend gebrandmarkt. Auch erinnerte Genosse Reiße
an Jigehals, wo die Christlichen dem Referenten der freien
Gewerkschaften, welcher den Saal gemietet hatte, das Referat
auf eine halbe Stunde festgesetzt und ihm nicht einmal
das Schlußwort gegeben wurde, größerer Terrorismus
als von diesen "Christen" verübt, kann wohl nicht vorkommen.
Kurzum wir können vollauf mit dem Verlaufe der Versammlung zu-
frieden sein, brachte er uns doch eine ganze Anzahl neuer Anhänger.
Den "Christlichen" wünschen wir weiter solches Glück!

Aus der Provinz Posen.

Bromberg. Aktion. Kartelldelegierte! Die
Sitzung am Freitag, den 21. Oktober, fällt wegen der
an dem Tage stattfindenden öffentlichen Versammlung
aus.

— Die Staats- und Gemeindefeuern, Schul-
geld usw. für das laufende Rechnungsjahr (Oktober bis De-
zember) werden in der Zeit vom 15. Oktober bis zum Fälligkeit-
termin 16. November durch die städtischen Steuererheber gegen vor-
schriftsmäßige Kassenausweisung abgeholt. Die Zahlungspflichtigen
sind berechtigt aber nicht verpflichtet Zahlungen an die Steuer-
erheber zu leisten. In die Zahlung bis zum 16. November nicht er-
folgt, tritt kostenpflichtige Mahnung ein.

Bromberg, 18. Oktober. Vor der hiesigen Straf-
kammer hatten sich am Sonabend die Schlossergesellen
Boß und Gehrke, sowie der Ruischer Kuchel wegen Körper-
verletzung zu verantworten. Am Sonntag den 10. Januar ver-
urteilten sich die Mechaniker Lorenz, Breuser und Lamprecht beim
Schlichterlaufen. Abends zwischen 5 und 6 Uhr gerieten die drei
genannten mit dem Angeklagten in Streit. Es kam bald zu Tätig-
keiten, wobei das Messer eine traurige Rolle spielte. Bei dieser
Messerfehde hatte sich der Angeklagte Gehrke besonders hervorgetan.
Die Geschworenen haben nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen.
Das Urteil lautete bei Gehrke auf zwei Jahre Gefängnis
(unter Anrechnung der seit dem 20. August dauernden Untersuchung-
haft), Kuchel wurde freigesprochen. Boß befindet sich im
Auslande, deshalb wurde gegen ihn auf Vertagung des Prozesses
erkannt.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Die Russen griffen das linke Flügel befestigt an. Sonntag
Nachmittag machten sie sechs Gegenangriffe, die alle erfolg-
reich abgeschlagen wurden. Als bei Sonnenuntergang das letzte Tele-
gramm vom Schlachtfelde abgefaßt wurde, gingen sie zum siebenten
Male zum Angriff vor.

Am 16. d. Mts., 6 Uhr Abends, gelang es drei russischen
Regimentern, den Feind nach erbittertem Kampfe aus den besetzten
Stellungen zu Chraschan zu vertreiben, wobei acht japanische Ge-
schütze erbeutet wurden. In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts.
griffen die Japaner zwischen 12 und 1 Uhr in dichten Infanterie-
massen die russischen Stellungen am Schahoflusse an. Sie
wurden mit mörderischem Geschütze, welches drei Viertel-
stunden dauerte, empfangen und abgewiesen, nachdem sie
große Verluste erlitten hatten. Am 17. d. Mts. Vormittag
war das Gefecht am Schahoflusse wieder auf der ganzen Front ent-
brannt. Die Stimmung der Hauptführer ist zuversichtlich. Die
gefrigte Lage der ganzen Schlacht läßt zwar noch kein Urteil zu,
weil der Kampf noch andauert und noch nirgends entscheidende Er-
folge errungen wurden, indessen hält man die strategische Lage der
Japaner für ungünstig.

Nach einer Meldung aus Muiden dauert der Kampf noch
immer auf der ganzen Linie an. Der vorgefrigte Kampf,
der den ganzen Tag über wüthete, soll der allerheftigste
gewesen sein. Die Russen griffen gestern die japanischen Positionen
auf der ganzen Front an. Noch ein bis zwei Tage wird wohl das
in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesene Blutbad fortauern.
Dann erst kann das Ergebnis genau geschätzt werden.

Litteratur.

Ein Führer für den Militärpflichtigen ist soeben im
Verlage der Buchhandlung "Vorwärts" erschienen. Die für den
Militärpflichtigen geltenden gesetzlichen Bestimmungen sind in leicht
übersichtlicher und allgemein verständlicher Weise, den allgemeinen
Bedürfnissen entsprechend, dargestellt, sodas das Büchlein in allen
einschlägigen Fragen leichte und sichere Auskunft bietet. In einzelnen
Kapiteln behandelt der Verfasser:

- Von der Wehrpflicht. — Das Musterungsgeschäft. — Der
Soldat im aktiven Dienst. — Die Entlassung aus dem Dienst. —
Der Dienst als Einjährig-Freiwilliger. — Der Berufssozial.
- In dem Kapitel "Der Soldat im aktiven Dienst" sind auch die
dem Soldaten zuzehenden Rechte und die ihm obliegenden Pflichten
(Kriegsartikel, Disziplinarstrafgesetze, Militär-Strafgesetzbuch, Be-
schwerdeweg) behandelt, sodas sich alle, sowohl diejenigen, die zur
Folge eingezogen werden, als auch Referent- und Pandur-Brigade,
aus der Broschüre Rat holen können. Der für dienstuntauglich Er-
klärte findet darin die wünschenswerte Aufklärung, warum er un-
tauglich ist.

Die Broschüre kostet 30 Pf. und ist in allen Parteibuchhand-
lungen zu haben und durch jeden Kolporteur oder Zeitungsanstörer
zu beziehen.

Obmann der Preis-Kommission:
Paul Dedek, Breslau XVIII, Eichen-Allee 107.
Beschwerden etc. sind an diesen zu richten.

Ständesamtliche Nachrichten.

Don 14. Oktober.

Heirats-Ankündigungen. I. Schloffer Paul Paal, ev., Silberstraße 26, und Anna Blum, ev., Bergstraße 9, ev. Freire Carl Franke, kath., Reuschstraße 42, und Hedwig Marquitta, kath., ebenda. — Zimmermeister Friedrich Reifner, kath., Neustadt 10, und Margarete Lindner, kath., Fischerstraße 13. — Schmied Richard Wende, ev., Mariannenstraße 12, und Ida Rippert, evang., Oblanderstraße 16/17. — Zigarenfabrikant Woss Kaupach, kath., Angustastraße 76, und Anna Buchal, kath., Messergasse 36. — Maler Theodor Simon, kath., Antonienstraße 28, und Ida Giesmann, kath., Ruisenstraße 16. — Arbeiter Alexander Fröhlich, ev., Leutenstraße 43, und Rosina Walske, evang., ebenda. — Monteur Arant Langer, kath., Feldstraße 114, und Anna Beck, kath., Leutenstraße 64. — Arbeiter Friedrich Lige, ev., Berliner Chaussee 9, und Katharina Wiczorek, kath., Berlinerstraße 44a. — Schuhmacher August Schöblich, kath., Leutenstraße 29, und Klara Beck, ev., ebenda. — Oberbiller Paul Spielmann, kath., Schmiedebrücke 44, und Agnes Rothfegel, kath., Leobstraße. — Arbeiter Paul Kluge, ev., Kurze Gasse 56, und Emilie Glaser, kath., ebenda. — Bäcker Anton Kregelast, kath., Kirchstr. 10, und Anna Kitzan, ev., ebenda. — Arbeiter Maximilian Dill, evang., Breitestraße 45, und Pauline Schubert, kath., Gräbchenstraße 95. — Eisenhobel August Wenzlawe, evang., Kurze Gasse 58, und Maria Frisch, geb. Scholz, kath., ebenda. — Maurer Gregor Korowik, kath., Tischlerstraße 20, und Fantine Hanke, kath., ebenda. — Kutischer Karl Kanatsch, kath., Nadergasse 21, und Karoline Abend, kath., ebenda. — Schmied Julius Reinschberg, ev., Große Grotschenstraße 11, und Maria Kästel, ev., ebenda. — Rechtsanwalt Max Mühlner, kath., An der Sandstraße 3, und Klara Sedwe, kath., Oblanderstraße 21. — Maler Friedrich Schreiber, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 28, und Mathilde Müller, kath., Fischerstraße 9. — Kellerer Alois Pöschl, kath., Sunboldstraße 11, und Zephera Porowitz, kath., Kupferstraße 21. — Deiger Karl Schneider, ev., Sendstraße 17, und Mathilde Klant, kath., Kleine Grotschenstraße 27. — Bäcker Friedrich Wollf, evang., Arzbücherstraße 55, und Betty Mier, evang., Steinstraße 81. — Waffleur und Krankenpfleger Arthur Rietsch, evang., Am Graben 14, und Martha Schulte, geb. Brütner, ev., Kupferstraße 12. — Weimeler Heinrich Friede, ev., kath., Berliner Chaussee 133/135, und Helene Biener, kath., Berliner Chaussee 189/195. — Kutischer Paul Sambale, kath., Berlinerstraße 45, und Maria Blatter, geb. Kariger, Berlinerstraße 45.

Cheschießungen. I. Schmied Wilhelm Nober, evang., Leutenstraße 46, mit Selma Schöblich, ev., Klein-Kötel. — Kouditor Antoine Sante delle Vedove, kath., Lindenstraße 13, mit Ida Ortmann, kath., Fischerstraße 11. — Bildhauer Robert Giesemann, ev., Regens, mit Pauline Gannath, evang., Oligau. — Schloffer August Kriß, ev., Silberstraße 26, mit Hedwig Böbe, kath., Bornstraße 31. — Buchhalter Wilhelm Grütner, ev., Kohlenstraße 5, mit Helene Richter, ev., Malergasse 19. — Schneider Hermann Wittke, ev., Paulinstraße 16, mit Marie Reinert, ev., Neuschstraße 14. — Schneider Franz Slavina, kath., Dreierstraße 11, und Karoline Gracich, evang., Albrechtstraße 55. — Kaufmann Leo Weiß, jüd., Galle, mit Katharina Kienert, jüd., Nicolaitadigraben 6. — Kutischer Wilhelm Womede, evang., Nicolaitstraße 69, mit Maria Wanka, kath., Pummerlei 14. — Kutischer Wilhelm Weber, evang., Messergasse 7, mit Maria Wolf, ev., Bornstraße 63. — Bornstr. Richard Rembe, kath., Mariannenstraße 17, mit Elisabeth Dürsch, kath., Berlinerstraße 53. — Handlgeschäftler Max Brommert, ev., Berliner Chaussee 161, mit Verba Ritsche, ev., Biergartenstraße 76. — Handelsmann Johann Richter, kath., Nicolait-

straße 67, mit Anna Willmann, kath., Konigsbergerstraße, Dula Eichen. — Kaufmann Peter Wroser, kath., Gant, mit Maria Ruppe, ev., Schulstraße 16. — Möbelhändler Hugo Schiffler, jüd., Gräbchenstraße 26, mit Gisela Fröhlich, jüd., Striegauerplatz 6/7. — Bureau-Beamter Otto Wremer, kath., Friedrich-Wilhelmstraße 99, mit Anna Werner, kath., Berlinerstraße 45. — Arbeiter Paul Klask, evang., Albrechtstraße 6, mit Anna Schöblich, kath., Fischerstraße 6. — Kellermeister Otto Jürgens, ev., Schwiebitz, mit Elisabeth Paarman, evang., Große Grotschenstraße 4/5. — Wasserkontrollant Karl Witschke, ev., Schmiedegasse 50, und Ernestine Bonaventura, evang., Oblanderstraße 38. — Kupfermeister Paul Winkler, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 81, mit Ida Witschke, ev., kath., Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 81. — Schneider Friedrich Vache, ev., Kupferstraße 9, mit Margarete Schermann, evang., Fischerstraße 34. — Schloffer Wilhelm Vohm, ev., Klein-Glienitz, mit Emma Dreißig, evang., Alleestraße 34. — Techniker Julius Karpel, evang., Markissa, mit Gertrud Pirche, evang., An den Mühlen 2. — Stellmacher Paul Patschke, ev., Groß-Möckern, mit Pauline Piehr, ev., Zwingerplatz 2. — Schmied Paul Scholz, ev., Pöfenerstraße 3, mit Anna Schupke, ev., Oligauerstraße 2. — Schloffer Bernhard Pfeiffer, ev., Pöfenerstraße 3, mit Martha Ulrich, geb. Busch, evang., ebenda. — Schmied Karl Vitschke, ev., Schmiedegasse 33, mit Pauline Müller, evang., Sonnenstraße 23. — Bahnarbeiter Heinrich Rother, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 94, mit Auguste Goitmann, kath., Friedrich-Wilhelmstraße 19. — Maurer Karl Schuch, ev., Kleine Scheinigerstraße 46, mit Pauline Feil, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 40. — Maler Paul Weber, kath., Weidenstraße 32, mit Maria Steuer, kath., Wörberstraße 7. — Zarameterlutherer Arthur Reischle, evang., Kirchstraße 10, mit Martha Händler, ev., Kaiser Wilhelmstraße 73. — Schloffer Hermann Franke, ev., Silberstraße 22, mit Anna Radlinski, kath., Leutenstraße 15.

Geburten. III. Druckerei-Korrektor Georg v. Heydebrand und der Lasa, kath., S. — Bäckermeister Wilhelm Knichalla, ev., S. — Schuhmann Hermann Gärtner, ev., T. — Universitäts-Bureau-Vizent Wilhelm Kufmann, evang., S. — Fleischermeister Reinhold Stange, ev., S. — Fleischer Hermann Rode, kath., S. — Restaurateur Rudolf Werner, ev., T. — Kutischer Robert Fiebia, ev., S. — Vau-aufseher Johann Göhring, ev., S. — Restaurateur Karl Schmidt, ev., T. — Schneider Paul Buchtel, kath., S. — Tischler August Stibale, kath., T. — Einfacherer Wilhelm Pengebauer, kath., T. — Buchhalter Benno Zimmer, ev., S. — Maximilian Wilhelm Wesar, ev., T. — Hansbälter Hermann Weinger, ev., Mauer, poliser Karl Witschke, ev., S. — Restaurateur Rudolf Womack, kath., S. — Arbeiter Karl Kahlke, ev., T. — IV. Porträtmaler Gustav Wolf, ev., S. — Ingenieur Paul Wolff, ev., T. — Kaufmann Hans Wachsmann, jüd., S. — Schuhmacher Paul Richter, ev., T. — Arbeiter Johann Nagel, kath., S. — Stellmacher Karl Dreilich, ev., S. — Musikant-Aufseher Hermann Kraupe, ev., T. — Kaufmann Leo Franke, kath., T. — Müller Georg Wihmel, ev., T. — Bauarbeiter August Böbe, kath., S. — Müller Georg Richter, ev., S. — Handlungsgehilfe Edward Werber, jüd., T. — Bäcker Karl Jödel, ev., T. — Verberungsbeamter Julius Guide, kath., S. — Landwirt Artz Hübner, ev., S. — Postbeamter Adolf Wreger, evang., T. — Kärner Antonius Sait, kath., S. — Werführer Arthur Elner, ev., S. — Postkammer Wilhelm Koltsche, ev., T. — Maler Max Schöblich, kath., T. — Hansbälter Paul Ritz, ev., T. — Hansbälter Josef Barich, kath., T. — Generalbeamter Paul Vogel, evang., T.

Todesfälle. III. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Schöblich, 1 Mon. — Josef, S. des Kutischen Paul Fiehl, 6 W. — Penl. Generalbeamter Reinhold Nagel, 73 J. — Elfe, T. des

Arbeiter Paul Habermas, 1 J. — Herbert, S. des Barbiers Fritz Kubanel, 8 Woch. — Wirtinmeisterfrau Antonie Janst, geb. Adamek, 44 J. — Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Burghardt, 10 T. — Schloffer August Langner, 60 J. — Edmund, S. des Schneiders Otto Strud, 7 Mon. — Margarete, T. des Schlofers Paul Biegenhals, 4 Woch. — Elfe, T. des Schuhmachers Hermann Kötter, 1 J. — Schneider Paul Walter, 44 J. — Tischler Simon Poewe, 26 J. — Maurer Peter Karlos, 59 J. — Verw. Venerabili-berer Bertha Hilscher, geb. Boyer 58 J. — Walter, S. des Schneiders Hermann Redner, 1/2 J. — Sandhoffer Josef Uchelle, 46 J. — Verw. Wirtschaftsbekyerin Katharina Salig, geb. Joh. 86 J. — Frieda, T. des Kutischen Gustav Langner, 2 J. — Kontors-frau Klara Wohl, geb. Hiler, 77 J. — Will, S. des Paternm-wärters Paul Fichte, 3 J. — Martin, S. des Krankenpflegers Johann Dvitz, 5 Mon. — Arbeiterin Ida Bloch, 28 J. — Elisabeth, T. des Arbeiters Georg Watske, 1 Mon.

Briefkasten.
Winkler, hier. Es liegt ein Beschluß der Preßkommission vor, nach welchem wir den persönlichen Streit nicht in der Presse weiter verbreiten sollen. Deshalb stellen wir Ihnen anheim, dies-bezügliche Proteste gegen den „Beleidiger“ an der Stelle anzubringen, wo Sie und Ihr Verband beledigt wurden.
Für die Anwesenheit gingen noch bei uns ein: Vorstand-sführung der Schneider durch Jahre 1.80 Mk., Arbeiterradfabrikerverein Parille-Krieten 1.60 Mk., von den Sortierern und Kistenmachern der Firma Arthur Peter 4 Mk., von den Arbeitern der Lederfabrik J. W. Moll-Brieg 3 Mk., Kellner durch Fiegert 2 Mk., Schiffbauer durch Koch 3.60 Mk., zusammen 57.75 Mk.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.
Nach Breslauer Zeitzeit.
(Mittel-europäische Zeit plus 8 Minuten.)

Oktober 17., 18.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Lufthöhe (C.)	+ 13.1	+ 9.4	+ 10.4
Lufthöhe bei 0° (mm)	753.7	753.5	752.2
Dampfdruck (mm)	5.9	6.7	7.1
Dunstfälligkeit (pSt.)	52	76	75
Wind (0-6)	S. 1	S. 2	S. 1
Wetter	ziemlich heiter.		
	Bent früh Nebel.		

Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter.
Am 16. d. Mts. verschied unser Mitglied, der Arbeiter
Hermann Sacher.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr von der Max-Klinik nach Rothkretscham statt.
Sein Andenken werden in Ehren halten
die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Sonntag, den 30. Oktob.

Stadt-Theater.
Dienstag: „Zanahäner.“
Mittwoch: „Änig Richard der Zweite.“
Donnerstag: „Aida.“

Lobe-Theater.
Dienstag: „Die 300 Tage.“
Mittwoch: „Die Erdbecker.“
Donnerstag: „Die 300 Tage.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Dienstag: George B. S. Vorstellung: „Der Probedeitel.“

Dominikaner.
Täglich das Spezialitäten-Ensemble „Globus“
Direktion: F. Dinse. und erstes Gastspiel der Schwestern **Rammer.**
Alle 3 Tage vollständig neues Programm.
Abt. 7 1/2 Uhr, Entree 10 Pf. Refektorium 20 Pf.

Gewerk-schafts-haus.

Herrn - Anzüge
Gustav Knauerhase
Neumarkt 45. 1584

Damenkleider
als Haus-, Gesellschafts-, Braut- und Trauerkleider fertigt
E. Simon, Matthiasstr. 35, II.

Reste
für feine [1886]

Winter-Überzieher.
Reste eleganter Herren-Stoffe.
Julius Neumann
Karlsstraße 48/49.

Damen-Filzhüte
billig direkt in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof, Freund & Krebs.
Filzhüte werden modernisiert

Anzüge, Ueberzieher 20 Mt. [1885]
aufwärts in großer Auswahl gegen Teilzahlung.
Pincus Hübner,
Orlostraße 29, I.

Freiburg.
Deutscher Metallarbeiterverband (Zahlstelle Freiburg).
Sonntag, den 22. Oktober, im Gasthof zur „Germania“:
12. Stiftungsfest
bestehend in Theater und Tanz. [1888]
Zur Ausführung gelangt: [1888]
O. welche Lust, Soldat zu sein!
Lebensbild mit Gefang in 3 Aufzügen und einem Schlußtableau:
„Völkerfrieden“ von Paul Gent. — Musik von G. Pier.
Entree à Person 25 Pf. — Anfang abends 8 Uhr.
Zur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.
Lokaleingang Besuch nicht entgegen. Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Achtung!
Bruck's allbekanntes Schuhgeschäft
befindet sich nicht mehr an der Ecke, sondern nur
27 Friedrichstraße 27
Schuhwarenhaus Fortuna
Empfehlen als sehr preiswert: [1885]
Herren-Schnürschuhe, genaeht . . . 3. — Mt. an.
„ Zugstiefel, genaeht . . . 3.50 „
„ Schnürstiefel, genaeht . . . 4. — „
Damen-Knopf- u. Schnürschuhe, genag. . . 3.25 „
Feine und feinste Schuhwaren aller Art wie bekannt sehr haltbar und enorm billig.
R. Bruck & Cie.
Schuhwarenhaus Fortuna
Bromberg, 27, Friedrichstraße 27.

Grösstes und größtes, mehrfach preisgekröntes Korsett haus
Paul Rawitz,
Gellnerstrasse 78. — Schmiedebrücke 2.
Grösste Auswahl modernster, schickster Korsetts vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Frack-Korsetts
von 3 Mark an. [1789]
Spezialität: Korsetts nach Mass in höchster Vollendung.

Grosses Volks-Konzert.

Möbel
zu billigsten Preisen auf
Abzahlung
ev. auch ohne Anzahlung.
Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Steppdecken ein Gebett Betten, Bettelien-hängelampen und Krone, elegante [1788] Herren-Garderobe bei wöchentlichen Ratenzahlungen von 1 Mark.
Lorenz Hübner, nur Reuschstr. 7, I. Et., Ecke Blüthnerstraße.

Neue Kaffee-Mischungen
von feinstem Geschmack und Aroma.
No. 15 per 1/2 Kilo **0,90** Mk.
" 14 " " **0,95** "
" 13 " " **1,00** "
" 10 " " **1,28** "
Freie Zusendung nach auswärts.
Hermann Jentsch jr., Breslau.
Schweidnitzerstrasse 44 (Eingang Altbäcker - Seite 2.) [1742]

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unverderblich zum Kochen, Fraten u. Backen
50% Erparnis gegen Butter.
„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Das Protokoll vom Bremer Parteitage
ist erschienen.
Daselbe kostet broschiert 0,70 Mk., gebunden 1,00 Mk.
Durch die Expedition und Buchhandlung erhältlich.

Entree 30 Pfennige.